

Die Landschaft im Kopf

Autor(en): **Meier, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 26: **Sehnsucht Landschaft**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE LANDSCHAFT IM KOPF

Wahrgenommene und reale Landschaft sind oft nicht identisch. Aber nur dort, wo sie übereinstimmen, kann Landschaft Identität stiften. Eine Untersuchung in Glarus Süd bestätigt diese Annahme: Die Landschaft «im Kopf» der Glarner besteht aus unberührter Natur- und traditioneller Kulturlandschaft; ihr fühlen sie sich emotional verbunden, während sie die moderne Alltagslandschaft weitgehend ignorieren. Eine landschaftsorientierte Raumentwicklung muss bei diesem blinden Fleck ansetzen.

Landschaft und Identität werden in der Planung und der Forschung zunehmend miteinander in Verbindung gebracht. In Entwicklungskonzepten der Raum- und Regionalentwicklung wird die Bedeutung der Landschaft für die Identität einer Region respektive die Identifikation gerne in Leitsätzen angeführt. Doch wie lassen sich diese Grundgedanken konkret in Planungsprozesse einbeziehen und für eine landschaftsorientierte Raumentwicklung nutzen? Und lässt sich die identitätsstiftende Funktion der Landschaft wissenschaftlich nachweisen? Diese Fragen standen im Zentrum einer dreijährigen Studie¹, die sich mit Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität befasste und dies am Beispiel der Region Glarus Süd empirisch untersuchte. Diese periphere Bergregion eignete sich als Modellregion sehr gut, weil die Frage nach der Identität im Zuge der Fusion zur Einheitsgemeinde besonders interessant ist und weil sie auf engem Raum grundsätzliche Probleme der Kulturlandschaftsentwicklung aufweist: Einerseits Zersiedelungsphänomene und gefährdetes kulturelles Erbe in den gut erschlossenen Talgebieten, andererseits Tendenzen der Nutzungsaufgabe in den ausgedehnten Alpgebieten der höheren Lagen. Diese gegenläufigen Trends reduzieren die Vielfalt der Kulturlandschaften.



01

01 Landschaftliche Identität entwickelt sich, wenn in der Überlagerung von realer und wahrgenommener Landschaft Identifikationsprozesse und Formen von Aneignung stattfinden (Grafik: Meier und Bucher¹)

02 Die physische Landschaft von Glarus Süd entstand durch natürliche und kulturelle Prozesse wie Landwirtschaft, industrielle Produktion und Siedlungstätigkeit. Wie Menschen eine Landschaft wahrnehmen, wird aber auch von Idealen, Gefühlen und Erfahrungen geprägt (Foto: Yves Schwyzer, ZHAW)

03 Eine Neubelebung bzw. Aufwertung der für den Kanton Glarus typischen, historischen Textilfabriken und Wasserkanäle könnte die emotionale Bedeutung dieser Landschaftselemente stärken (Foto: Autorin)

EMOTIONALE QUALITÄT BERÜCKSICHTIGEN

Landschaft wird heute nicht mehr als rein geografischer Raum verstanden, der das dynamische Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse ist. Vielmehr beinhaltet der Begriff auch innere Vorstellungsbilder der Menschen. Die Europäische Landschaftskonvention (ELC)² definiert: «Landscape means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors», und räumt den gesellschaftlichen Leistungen der Landschaft, die sie als Kultur-, Lebens- und Identifikationsraum erbringt, einen hohen Stellenwert ein. Ihre Forderung nach einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung bedeutet daher in der planerischen Umsetzung, auch die ästhetischen und emotionalen Qualitäten von Landschaften zu berücksichtigen.

Ausgehend von diesem transdisziplinären Landschaftsverständnis kommt die «Landschaft im Kopf» ins Spiel. Diese ist von kulturellen Idealen, Werten, Gefühlen und Erfahrungen geprägt und wird durch unsere sinnliche Wahrnehmung vermittelt. Was wir an inneren Bildern von Landschaft produzieren, stimmt daher oft kaum mit unserer realen Landschaft überein. Idealisierte Alpenblüemli-Berge-Heidi-Postkarten können als ein Ausdruck dieses «Bruchs» im Landschaftsverständnis verstanden werden.

Die Studie ging von der Hypothese aus, dass sich landschaftliche Identität³ respektive Identifikation mit der Landschaft dort entwickeln kann, wo sich reale und vorgestellte Landschaft überlagern (Abb. 1). Im ersten Teil der Studie wurden die theoretischen Grundlagen für die Arbeit mit einem umfassenden Landschaftsverständnis geschaffen – ein etabliertes Theoriekonzept gab es dafür bisher nicht. Der zweite Teil umfasst die Fallstudie in Glarus Süd, mit der die Zusammenhänge zwischen Landschaft, Landschaftsbewusstsein und Identität



02



03

Element	Einzigartig	Typisch	Normal	Gehört nicht zur Landschaft
Käse, Ziger	55.5 %	34.6 %	9.0 %	0.9 %
Sonnenschein, frische Luft	49.4 %	28.4 %	21.6 %	0.6 %
Föhnstimmungen	48.6 %	38.7 %	12.1 %	0.6 %
Aussichtspunkte	48.1 %	26.2 %	21.7 %	4.0 %
Stille Gegenden und Ruhe	47.4 %	29.7 %	21.7 %	1.2 %
Heualpen, Viehalpen	26.1 %	48.8 %	23.2 %	1.9 %
Berge, Täler	33.3 %	46.9 %	19.8 %	0.0 %
Felsen, Gesteine	22.0 %	45.8 %	28.8 %	3.4 %
Dörfer	15.8 %	45.2 %	37.8 %	1.2 %
Textilfabriken, Fabrikantenvillen	22.8 %	43.9 %	20.2 %	13.1 %
Wasser, Flüsse, Seen, Bäche	22.7 %	40.1 %	35.6 %	1.6 %
Streusiedlungen	17.5 %	39.1 %	32.1 %	11.3 %
Alte Dorfkerne	26.5 %	38.6 %	28.1 %	6.8 %
Restaurants, Hotels, Beizen	2.5 %	15.2 %	75.4 %	6.9 %
Autostrassen, Eisenbahnen	4.3 %	9.9 %	72.5 %	13.3 %
Gärten, Spielplätze	5.3 %	15.1 %	64.5 %	15.1 %
Hochspannungsleitungen	2.8 %	22.8 %	60.1 %	14.3 %
Bäume, Hecken	7.5 %	21.1 %	55.8 %	15.6 %
Lawinen, Rufenen, Überschwemmungen	6.8 %	29.3 %	50.6 %	13.3 %
Moderne Industriegebäude	4.0 %	6.8 %	50.5 %	38.7 %
Schutzverbauungen	6.9 %	38.9 %	50.5 %	3.7 %
Wiesen, Weiden	15.1 %	35.9 %	48.1 %	0.9 %
Wald/Waldränder	15.2 %	37.1 %	47.1 %	0.6 %
Materialseilbahnen	8.5 %	28.8 %	45.5 %	17.2 %
Trockenmauern	14.5 %	26.8 %	42.9 %	15.8 %

04

empirisch untersucht wurden. Dafür wurde die physische Gestalt der Landschaft analysiert und beschrieben und das Landschaftsbewusstsein der Bevölkerung mit einer quantitativ-qualitativen Telefonbefragung ermittelt. Geografische Landschaft und innere Bilder der Bevölkerung wurden so sichtbar gemacht, miteinander in Bezug gesetzt und auf ihr Identifikationspotenzial untersucht. Daraus wurden im dritten Teil Ansätze für die landschaftsorientierte Raumentwicklung formuliert und die Übertragbarkeit auf ähnliche Anwendungsfelder diskutiert. Im Folgenden werden einige dieser Ansätze sowie Auszüge aus den Ergebnissen der Fallstudie vorgestellt.

ROMANTISIERTES IDEALBILD

Um Landschaftsvorstellungen und -bindungen der Bevölkerung zu ermitteln, wurden in Glarus Süd 324 zufällig ausgewählte, in der Region wohnhafte Personen telefonisch befragt.⁶ Dies ergab ein gutes Gesamtbild im Sinne der Repräsentation. Die Befragung war primär quantitativ ausgerichtet und die meisten Fragen standardisiert. Sie bezogen sich auf die vier Themenfelder: Wohlbefinden und Raumbezug/Landschaftsverständnis/Wirkung der Landschaft/Wahrnehmung und Beurteilung von Landschaftsveränderungen. Für die Befragung wurde ein Fragebogen entwickelt, der auf die spezifischen Landschaftstexturen⁷ von Glarus Süd Bezug nahm, um das Landschaftsbewusstsein auch im Hinblick auf die reale Umgebung interpretierbar zu machen.

Die Frage «Was gehört für Sie persönlich zu Landschaft?» zielte aber zunächst auf die generellen inneren Bilder von Landschaft. Die Antworten darauf machten deutlich, dass Elemente der wilden, unberührten Naturlandschaft und der traditionellen Kulturlandschaft das Landschaftsverständnis klar dominieren: Sie machten drei Viertel aller Nennungen aus. Als natürliche Elemente wurden am häufigsten Berge, Wald, Gewässer und Natur genannt, bei den Elementen traditioneller Kulturlandschaften waren es Wiesen, Weiden, Alpen und Landwirtschaft. Auch ästhetische und emotionale Landschaftsqualitäten wie Einfachheit, Schönheit, Ruhe, Heimat, Freiheit, Ursprünglichkeit, Naturbelassenheit oder Abgeschiedenheit kamen häufig vor. Hingegen fielen zivilisatorische Elemente wie Siedlungen, Infrastrukturanlagen oder Industrie deutlich ab.

Es zeigt sich eine schöne, heile, ländliche Kulturlandschaft in den Köpfen der Befragten. Diese romantisierte Vorstellung von Landschaft ist jedoch keineswegs spezifisch für Glarus

04 Die Befragten beurteilten, ob sie die aufgeführten Landschaftselemente für die Landschaft in ihrer Gegend als einzigartig, typisch oder normal einstufen oder ob diese nach ihrem Empfinden gar nicht zur Landschaft gehören. Die am häufigsten genannte Zuordnung pro Element ist farbig markiert: einzigartig (rot), typisch (gelb) oder normal (grün) (Tabelle: Meier und Bucher¹)

Süd. Auch andere Befragungen^{8,9} haben dieses Idealbild ländlicher Kulturlandschaft als innere Bilder in ihren Ergebnissen gespiegelt. Es scheint, dass ein Zwiespalt zwischen der realen modern-zivilisatorisch geprägten Landschaft und der verbreiteten Vorstellung von Landschaft besteht, die – etwas pointiert ausgedrückt – bei den agrarisch geprägten Landschaften der 1950er-Jahre stehengeblieben ist.

Ein ähnliches Ergebnis ergab auch die Frage nach der Wahrnehmung der spezifischen Landschaft von Glarus Süd. Dabei konnten die Befragten insgesamt 27 Landschaftselemente, -faktoren sowie Produkte, die einen Bezug zur Landschaft Glarus Süd haben, den Kategorien «einzigartig», «typisch», «normal»¹⁰ oder «nicht zur Landschaft gehörend», zuordnen (Abb. 4). Interessant waren insbesondere die Zuschreibungen zur typischen beziehungsweise zur normalen Landschaft:

Die typische Landschaft erscheint in den Vorstellungen als heile, von der Geschichte geprägte Ideallandschaft mit Heu- und Viehalpen, Bergen und Tälern, Felsen, Dörfern, Textilfabriken und Fabrikantenvillen, aber auch Wasser, Streusiedlungen und alten Dorfkernen. Die normale Landschaft hingegen ist im Verständnis der Befragten die funktions- und nutzungsbezogene Alltagslandschaft, die vorwiegend von der Gastronomie, Verkehrs-, Erholungs- und Energieinfrastruktur geprägt ist, aber auch von Kleinstrukturen und Naturereignissen.

Die Ergebnisse zeigen eine Spaltung von wahrgenommener schöner, naturnaher Landschaft und wahrgenommener funktionaler Alltagslandschaft, die nachfolgend auch bei der empfundenen Wirkung der Landschaft deutlich wird.

EMOTIONALE WIRKUNG DER LANDSCHAFT

Über 90 Prozent der Befragten empfinden die Wirkung ihrer Landschaft als positiv. Das bestätigt die Bedeutung der Landschaft als emotionale Ressource. Dieses Ergebnis wurde mit einer offenen Frage nach den persönlich wichtigsten Elementen ihrer Landschaft konkretisiert. Es zeigte sich, dass den Befragten die Naturlandschaft von Glarus Süd am wichtigsten ist. Topografie, Klima und Gewässer machten rund die Hälfte aller Nennungen aus. Darauf folgten Elemente der traditionellen agrarischen Kulturlandschaft. Dem schloss sich die Frage an, welche Gefühle diese für die Befragten wichtigen Landschaftselemente und -eigenschaften bei ihnen auslösen. Von den Antworten, die tatsächlich emotionale Wirkungen betrafen, waren wiederum 635 Nennungen positiv und lediglich 32 negativ. Es liessen sich klar drei Wirkungsfelder der Landschaft herauskristallisieren, die am häufigsten genannt wurden:

1. Identifikation (Verbundenheit – Zuhausefühlen – Heimatgefühl)
2. Zufriedenheit – Friede – Glück
3. Ruhe – Stille – Abgeschlossenheit

Den höchsten Stellenwert hatte die identitätsstiftende Wirkung der Landschaft. Doch auch Zufriedenheit und Ruhe können sich stabilisierend und damit positiv auf die persönliche Identität auswirken. Diese positiven Empfindungen schreiben die Befragten jedoch überwiegend der Natur- und der traditionellen Kulturlandschaft zu, also der als typisch wahrgenommenen Landschaft. «Normale», moderne Alltagslandschaften werden im Zusammenhang mit Gefühlen weitgehend ignoriert – sie haben bisher kaum emotionales Bindungspotenzial.

INNERE LANDSCHAFTSBILDER IN PLANUNGSPROZESSE EINBEZIEHEN

Die empirischen Untersuchungen bestätigten die These der Studie, dass Identifikation dort stattfinden kann, wo die geografische Landschaft und die inneren Bilder einer schönen Natur- und traditionellen Kulturlandschaft korrespondieren. Die Befragung hat gezeigt, dass dort positive Gefühle ausgelöst werden und dass die Bevölkerung diese Landschaften für die Identifikation und das Wohlbefinden sehr schätzt. Dies ist ein wichtiger Schlüssel, der in Planungsprozessen neue Potenziale eröffnen kann. Die Studie hat aber auch die blinden Flecken im Landschaftsbewusstsein zum Vorschein gebracht: Wenn die Befragten zum Bei-

Anmerkungen

1 Christine Meier und Annemarie Bucher: Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd. Bristol Stiftung, Zürich; Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2010

2 Council of Europe: European Landscape Convention (ELC). Strassburg, 2000

3 Den Begriff «Landschaftliche Identität» lehnen die Autorinnen an denjenigen der «räumlichen respektive der raumbezogenen Identität» an, wie ihn Weichhart⁴ und Ipsen⁵ verwenden, beziehen ihn jedoch auf eine konkrete Landschaft

4 Peter Weichhart: Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1990

5 Detlev Ipsen: Regionale Identität. In: Lindner, R. (Hg). Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen kultureller Identität. Campus Verlag, Frankfurt am Main, 1994

6 Die Befragung wurde vom Institut cultur prospectiv, Zürich, wissenschaftlich begleitet

7 Die Gestalt der geografischen Landschaft, deren verschiedene Aspekte durch natürliche und kulturelle Prozesse entstanden sind, kann als Gesamtgewebe verstanden werden. Die Autorinnen bezeichnen und beschreiben diese Aspekte als Landschaftstexturen und verstehen sie als landschaftliche Oberflächen, wie sie beispielsweise das Wasser, die Industriekultur oder die Siedlungstätigkeit geschaffen haben. Sie ergeben gemeinsam die Gesamttextur der Landschaft, die wie beim Textilstoff aus dem Zusammenweben verschiedener «Fäden» entstanden ist

8 Gerhard Hard: Landschaft und Raum. Aufsätze zur Theorie der Geographie. Band 1. Osnabrücker Studien zur Geographie, 22. Universitätsverlag Rasch, Osnabrück, 2002

9 Olaf Kühne: Landschaft der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Dissertation Fernuniversität Hagen. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden, 2006

10 Unter «normal» verstehen wir Elemente, die nichts Spezielles sind für Glarus Süd, sondern überall vorkommen

11 Christine Meier und Matthias Buchecker: Sozio-kulturelle Aspekte der Landschaftsentwicklung. Grundlagen für das Projekt Landschaft 2020 des Buwal. Schriftenreihe Umwelt und Natürliche Ressourcen der ZHAW Wädenswil, Nr. 1, 2005

spiel historische Industriegebäude trotz ihrer geschichtlichen Bedeutung zwar als typisch, aber nicht als wichtig beurteilen oder moderne Industriegebäude und landschaftliche Kleinstrukturen aus der Landschaft ausschliessen.¹

Bezogen auf die Alltagslandschaften bedeutet dies, dass es einerseits ihre emotionalen Qualitäten zu fördern gilt und andererseits innere Bilder und Gefühle der Bevölkerung in Bezug auf ihre Landschaft sichtbar und diskutierbar gemacht werden müssen. Dazu gehört auch, dass Landschaftsentwicklungen erfahrbar und vorstellbar werden und dass ihr Einfluss auf die emotionale Wirkung der Landschaft in die Diskussion um die zukünftige Raumentwicklung einfließen muss.

ANSÄTZE FÜR DIE LANDSCHAFTSORIENTIERTE RAUMENTWICKLUNG

Auf der Basis dieser Ergebnisse lassen sich folgende Ansätze für die landschaftsorientierte Raumentwicklung und die Stärkung landschaftlicher Identität formulieren, die sich auch auf andere Kulturlandschaften anwenden lassen:

1. Natur- und traditionelle Kulturlandschaften haben eine wichtige Funktion für die Verbundenheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung. Sie in den Alltagsumgebungen als Identifikations- und Erholungsräume zu stärken – auch im Bewusstsein der Bevölkerung –, ist eine zentrale Herausforderung der Raumentwicklung. In der neuen Einheitsgemeinde Glarus Süd würde das unter anderem bedeuten, der fortschreitenden Zersiedelung im Talgebiet entgegenzuwirken, indem Grünräume zwischen den Ortschaften raumplanerisch freigehalten und als attraktive Erholungsräume gestaltet werden. Dies bedingt auch einen Dialog mit der Bevölkerung über die Bedeutung der Grünräume im Rahmen der nun anzugehenden Nutzungsplanung für die fusionierte Gemeinde. So lassen sich auch die Standortfaktoren Wohnen und Erholung in Glarus Süd stärken.

2. Naturnahe Gewässer haben eine sehr positive emotionale Bedeutung für die Bevölkerung. Durch die Freihaltung und Renaturierung von Flussabschnitten und Bächen können Forderungen des präventiven Hochwasserschutzes ideal mit der Schaffung naturnaher Erholungsräume verbunden werden. Die Gefahrenkarte von Glarus Süd weist die Gebiete mit erheblichem oder mittlerem Gefahrenpotenzial für Überschwemmungen aus. Dort Retentionsräume zu schaffen, die konsequent freigehalten und als naturnahe Erholungsräume gestaltet und zugänglich gemacht werden, ermöglicht Gefahrenprävention und zugleich Attraktivitätssteigerung für die Bevölkerung.

3. Im Umgang mit kulturellem Erbe steckt ein hohes Identifikationspotenzial: Kulturell bedeutende Landschaftselemente wie historische Industriegebäude können eine positive Symbolwirkung erzeugen, wenn ihr Wert kommuniziert, ihre Besonderheit erhalten und sie mit neuen Funktionen verbunden werden können. In Glarus Süd sind diese eindrücklichen Industrieensembles in einer alpinen Landschaft noch erhalten. Auch wenn sie heute von der Bevölkerung eher als Mahnmale des wirtschaftlichen Niedergangs empfunden werden und vom Abriss bedroht sind, sind sie Ausdruck der Geschichte des Glarnerlandes und damit bedeutendes kulturelles Erbe. Sie könnten eine Neubelebung und Neuinterpretation erfahren, die für die Identität von Glarus Süd Zeichen setzt – nach innen und nach aussen; beispielsweise durch den Aufbau eines Angebots im Segment Industrietourismus.

Um die Bedeutung der Landschaft als Ressource für Identität und Wohlbefinden in konkreten Planungen zu stärken, sind partizipative Prozesse¹¹ mit der Bevölkerung und mit politischen Entscheidungstragenden notwendig.

Christine Meier, Biologin, Dozentin und Leiterin der Fachstelle Landschafts- und Regionalentwicklung, ZHAW Wädenswil, mech@zhaw.ch